

„will focus on the anxiety in our sources, and in the process explain texts as expressions of hope that the changes wrought are the correct ones“ (S. 26). Er untersucht die Prologe der *Admonitio generalis* und der *Institutio canonicorum* und stellt die Spannung heraus, in der sich die weltliche und kirchliche Elite befand, die sich zwischen Unsicherheit, ob die getroffenen Maßnahmen richtig seien, und Zuversicht bewegte, was zugleich auch der Antrieb für die Reformbemühungen war. Der Hg. (S. 45–68) nimmt das sogenannte Reformmönchtum um das Jahr 1000 in den Blick und geht zunächst auf ältere Konzepte von monastischer „Reform“ ein. Anschließend widmet er sich der Dekonstruktion dieser älteren Thesen und stellt aktuelle Tendenzen der Forschung vor. Brigitte MEIJNS (S. 69–93) fokussiert auf die „Reform“ des Klerus. Sie behandelt die drei wichtigsten Forschungsfelder, die Kleriker betreffen: die sogenannte Gregorianische Reform mit ihrem Fokus auf Simonie, Nikolaitismus und Laieninvestitur, die Kanoniker sowie die Bischöfe. Sie zeigt dabei jeweils die Hauptpositionen der älteren Forschung auf, und wie diese durch neuere Ergebnisse weiterentwickelt werden konnten. Darüber hinaus schildert sie Tendenzen und Schwerpunkte der neueren Forschung der letzten 30 Jahre und fragt nach künftigen Perspektiven. Nicolangelo D’ACUNTO (S. 94–109) widmet sich sodann der sogenannten Reform des Papsttums und spricht sich dafür aus, sich stärker auf die „instruments through which the popes tried to put the presence of their institution on a new basis“ (S. 97) zu konzentrieren. Er stellt zudem die Unterschiede zwischen den Forschungstraditionen der europäischen Länder heraus, mit einem Fokus auf Italien. Robert F. BERKHOFER III. (S. 113–133) nimmt die soziale bzw. gesellschaftliche Dimension der „Reformen“ in den Blick. In einem ersten Schritt widmet er sich den wirtschaftlichen Tätigkeiten im monastisch-kirchlichen Bereich wie z. B. der regen Bautätigkeit oder der Verwaltung von Gütern. In einem zweiten Schritt fokussiert er auf die Bedeutung von Schutz, z. B. in Form von Gottesfrieden, Immunität und Exemption sowie die Rolle der Vögte. Abschließend betrachtet er die Kategorien von Gender und Sexualität und deren soziale Dimensionen, z. B. in Bezug auf die Priesterehe und den Zölibat. Rachel STONE (S. 134–157) thematisiert das Konzept von Männlichkeit. Die Forschung (insbesondere Jo Ann McNamara) konstatiert für das hohe MA eine Krise der „clerical masculinity“ und ein „female disempowerment“ (S. 136f.). S. illustriert dies anhand der Reformrhetorik und der Gewaltanwendung durch Kleriker, hält aber fest, dass diese Krise durch neuere Forschungsergebnisse infrage gestellt wird. Weniger erforscht ist die „lay masculinity“ (S. 145), die S. anhand von Rittertum, Kreuzzügen sowie Ehe und Sexualität untersucht. Abschließend zeigt sie neue Forschungsperspektiven auf (z. B. männliche Emotionen). Catherine CUBITT (S. 158–181) widmet sich der Laienfrömmigkeit und fragt anhand von drei Fallstudien, bei denen Testamente als Quellen eine bedeutende Rolle spielen, danach, wie sich das sogenannte benediktinische Reformmönchtum im 10. und 11. Jh. in England auf die Laienfrömmigkeit auswirkte. Ludger KÖRNTGEN (S. 185–195) beschäftigt sich mit Bußbüchern und deren Bedeutung als disziplinarisches Mittel. In der Karolingerzeit wurden sie kontrovers gesehen. Hauptkritikpunkte waren zum einen das Fehlen eines namhaften bzw. über-